



Postanschrift, V.i.S.d.P., Vorstand:
Holger von Rauch, Niederalteicher Str. 17, 80995 München
Tel: +49 89 89998623, E-Mail: info@EBSeV.de
Internet: <http://EBSeV.de/>



Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Stuttgart.
Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.
Bankverbindung: IBAN: DE19 6601 0075 0282 5027 55 BIC: PBNKDEFF



24

Nancy Portocarrero, Inklusion



Die Schüler erhalten jeweils einen Stundenplan, der zum einen ihrem Lernniveau entspricht und zum anderen ihrem Verhalten Rechnung trägt. Deshalb besuchen einige Kinder neben dem Förderunterricht bei mir auch Stunden in der Klasse, die ihrem Alter entspricht. Kinder mit großen Verhaltensauffälligkeiten kommen oft nur wenige Stunden in die Schule und besuchen nicht die Regelklasse.

Einige Eltern tun sich schwer damit, die Situation ihrer Kinder zu akzeptieren und die Hilfe zu suchen, die sie brauchen würden.

Lenyn, zweite Klasse, arbeitet die ersten Stunden mit mir und bearbeitet dann seine Aufgaben in seiner eigentlichen Klasse. Er kann immer noch nicht schreiben. Wir arbeiten mit Material und Aufgaben für Fünfjährige, um seine graphomotorischen Fähigkeiten zu fördern.

Die Zwillinge Gerardo und Gustavo (vierte Klasse) besuchen inzwischen durchgehend ihre eigentliche Klasse und machen dieselben Aufgaben wie ihre Klassenkameraden. Sie machen das sehr gut.

Albert ist vom Alter in der sechsten Klasse, mit ihm arbeite ich mit Material der zweiten Klasse. Man muss aufpassen, dass er nicht frustriert wird. Es fehlt noch ein psychologisches Profil. Er hat wenig Unterstützung von zuhause.

Mathias, vom Alter in der sechsten Klasse, arbeitet mit Material der zweiten Klasse. Er hat alle Tests sehr gut bestanden. Er ist inzwischen meistens in seiner eigentlichen Klasse und bearbeitet dort seine Aufgaben.

9

lieber etwas handfestes weitergeben wollt.
Bitte einfach mit Mengenangabe anfordern.

Damit wünsche ich Euch eine friedvolle Advents- und Weihnachtszeit und sende Euch herzliche Grüße

Ihr/Euer

(Holger von Rauch, Vorstand)

PS: Quellenangaben zu den im Text unterstrichenen Angaben sind in der elektronischen (PDF-)Version des Rundbriefs als klickbare Links hinterlegt. Sie sind außerdem hier aufgelistet und abrufbar: EBSeV.de/rb/rb66.html

PPS: In den Berichten ist mehrmals von den Schulwahlen die Rede, die aufwendig, fast wie richtige Nationalwahlen durchgeführt werden, wie bei diesen mit Wahlpflicht für alle. Im Webauftritt findet Ihr dazu auch kurze Videos (und überhaupt einiges an zusätzlichen Informationen und Materialien): EBSeV.de/2023.html

PPPS: Die Finanzberichte für 2023 kommen zusammen mit den Spendenbescheinigungen Anfang des neuen Jahres. (Spendenbescheinigungen zur Vorlage beim Finanzamt senden wir immer automatisch an alle Mitglieder und Spender*innen, von denen wir eine aktuelle Postadresse haben.)

Klassen durch ein von den Eltern gestaltetes Tor und einem Fackellauf, wie sich das für eine *olimpiada* gehört. Anschließend traten die Klassen jeweils in spannenden Spielen gegeneinander an. Die Partien wurden dabei von den jeweiligen Klassenkameraden, die gerade nicht spielten, Eltern, Geschwistern und natürlich Lehrer*innen mit Begeisterung verfolgt und angefeuert. Abgesehen von ein wenig Frust hier und da, wenn ein Spiel verloren wurde, schien mir der Tag allen viel Spaß bereitet zu haben. Besonders gefiel mir das Spiel der Jüngsten, der Klasse der Dreijährigen, bei dem Eltern, Lehrerinnen, die Hilfskraft und ich tatkräftig unterstützten (und vielleicht auch das ein oder andere Tor von motivierten Eltern geschossen wurde :-).

Am Donnerstag war es dann vormittags an der Zeit, dass auch alle Eltern sportlich aktiv werden, und der Vormittag wurde mit einigen Fußball- und Volleyballspielen gefüllt. Ganz wichtig scheint mir an dieser Stelle festzuhalten, dass das Team aus Lehrer*innen und Hilfskräften, die in der letzten Runde gegen ein Elternteam spielten, diese Partie nach einigen spannenden Verlängerungen knapp gewonnen haben.



Den ganzen Nachmittag machten wir uns dann daran, die große Mahlzeit für den nächsten Tag vorzubereiten. Ich habe mich darüber gefreut, dabei noch ein paar gute Koch-Skills mitzunehmen, z.B. wie man *yuca* [Maniok] am geschicktesten schälen kann. Kaum waren wir damit fertig, kehrten auch schon wieder die ersten Eltern und Schüler*innen zu der Schule zurück für den abendlichen Umzug. Ausgestattet mit vielen bunten Laternen, Feuerwerk, Megaphon und einer Marschband haben wir dann stolz unser Schulbanner durch die Straßen Mariáteguis getragen und alle wissen lassen, dass wir unser Jubiläum laut und ausführlich mit Freude feiern. Dieser Abend war eines meiner persönlichen Highlights der Woche. Meinem

Sohn kaufen werde. Alexis sagte dazu: „Wann soll das sein? Er sagt das immer und hält es nicht ein“ und ergänzte noch: „Ich werde nie wie mein Vater sein“. Er sagte das sehr schmerzhaft und mir taten seine Worte weh. Sein Vater hielt Wort und kaufte die Schulsachen und Bücher, aber Alexis wünscht sich Liebe und Schutz von seinem Vater. [...] Im Mai zeigte die Mutter den Vater ihrer Kinder erneut an. Der Vater kam, um seine Kinder zu besuchen, traf Alexis vor dem Haus an und nahm ihn ohne Einverständnis der Mutter mit. Leider hatte das in Folge Auswirkungen auf den Jungen. Die Mutter kümmert sich um den Unterhalt für die Tochter und bezahlt die Schulgebühren pünktlich aber der Vater ist schon zwei Monate mit den Gebühren für Alexis in Verzug. Als ich das der Mutter sagte, meinte sie: „Rufen Sie deshalb nicht mich an, rufen Sie den Vater an“. [Ab Juli] verbesserte sich die Kommunikation mit den Eltern. Der Vater kam in die Schule, um sich eine Präsentation seines Sohnes anzuschauen oder ihm etwas zu bringen, was er benötigt. Ich halte ihn auch über die Fortschritte seines Sohnes auf dem Laufenden, weil er immer nach ihm fragt und er hat inzwischen die Schulgebühr bezahlt.

Die Schülerin Zaira lebt mit ihren Schwestern, da ihre Eltern während der Pandemie gestorben sind. Die Schwestern kümmern sich gut um sie und unterstützen sie, aber ihnen ist aufgefallen, dass sie Zaira zwar bei den Hausaufgaben unterstützen, diese dann aber vieles wieder vergisst. Das ist auch in der Schule so. Die Direktorin hat ihnen eine psychologische Untersuchung empfohlen, um zu klären, was los ist.

Der Schüler Arlet fehlte am Schuljahresanfang fast jeden Montag, irgendwann fehlte er zwei Tage die Woche. Als ich der Mutter das per WhatsApp mitteilte, reagierte sie zunächst gar nicht, bis sie im Mai eine Sprachnachricht schickte, in der sie mir mitteilte, dass sie nicht wüsste, was sie mit ihrem Jungen noch machen sollte, dass er nicht gehorchen würde und dass er seinem Vater Lügen erzählen würde, woraufhin sie dann streiten würden. Lügen, wie z.B. dass sie seinen Vater mit einem Venezolaner betrügen würde. Die Mutter meinte weiter, dass ihr Sohn sie umbringen wolle mit seinem

ten Zustimmung zur Präsidentin und nur sechs Prozent zum Parlament des Landes, dem Kongress, der als durchweg korrupt gilt. Die größte Gruppe der Befragten hält die Kongressabgeordneten für die stärkste Macht im Land, aber nur zwei Prozent meinen, dass der Kongress seine Macht in korrekter Weise ausübt.

Die Wirtschaft [3] erholt sich nach dem schweren Einbruch infolge der Corona-Pandemie nur mühsam. Die innenpolitische Lage, die aktuellen Krisen in der Welt und die Klimakatastrophen des ausgehenden Jahres (zur Erinnerung: Die Bezeichnung *El Niño* hat ihren Ursprung in Peru) tun ein übriges dazu, dass die Arbeitslosigkeit weiterhin sehr hoch ist und die Verbraucherpreise nur eine Richtung kennen.

In den deutschen Medien liest und hört man fast nichts über diese peruanischen Themen. Das ist freilich kein Wunder, wenn man bedenkt, was für gravierende Dinge an weniger weit entfernten Orten derzeit geschehen.

San Juan de Lurigancho, das mit über 1,2 Mio. Einwohner*innen größte Armutsgebiet Limas, zu dem Mariátegui gehört und in dem unsere Schule liegt, befindet sich seit September offiziell im Ausnahmezustand. Grund: Die ausufernde Kriminalität. Die Nationalpolizei und auch das Militär haben seither stark erweiterte Befugnisse.

Der Distriktbürgermeister forderte sogar, die sehr weitreichenden Antiterrorgesetze zur Verbrechensbekämpfung anzuwenden. [4]

Gleichzeitig begannen wir mit der Einschreibung der Kinder für das neue Schuljahr und mit dem Förderunterricht für die Kinder, die das Klassenziel nicht erreicht hatten. Die Arbeit geht das ganze Jahr über nicht aus, wie Ihr seht.

Am 6. März begann der Unterricht mit 80 Vorschulkindern und 206 Primarschulkindern, also insgesamt 286 Kindern.



Der 11. März war ein schlimmer Tag für unsere Brüder und Schwestern in Jicamarca, einer Siedlung, die nur zehn Minuten von Mariátegui entfernt ist. Die ungewöhnlich starken Regenfälle zerstörten an diesem Tag viele Behausungen. Ganze Familien verloren alles, was sie hatten, und Menschen verschwanden und wurden später tot aufgefunden. Gott sei Dank konnten wir uns mit den Eltern der Schule und unseren Nachbarn schnell darauf verständigen, unseren Nächsten zu helfen. Wir sammelten Lebensmittel, Kleidung, Wasser, Decken und brachten diese Dinge als ganzes Team hin. [14] Es tat gut, in diesem Moment helfen zu können.

Im Mai wurden wir einer Supervision der Schulaufsichtsbehörde unterzogen. Diese Behörde überwacht die staatlichen und die privaten Schulen. Zu so einer Supervision gehört auch ein Unterrichtsbesuch. Die Beauftragte der Schulaufsichtsbehörde sagte zu

Wiese mit Spielplätzen, Volleyballnetz, schöner Natur und Platz zum Spazieren, einem kleinen Tierpark und einem Schwimmbad. Da war natürlich für jeden was dabei und es wurde den ganzen Tag nicht langweilig! Sogar das Wetter war mit etwas Sonnenschein und dennoch einigen Wolken perfekt bestellt.



Mir hat an diesem Ausflug besonders gut gefallen, dass sich mir die Möglichkeit geboten hat, nun auch außerhalb des Unterrichtskontextes Zeit mit Schüler*innen, Lehrer*innen und Verwandten der Kinder zu verbringen und mehr über diese erfahren. So habe ich z.B. gelernt, dass Tierarzt als Traumberuf bei vielen Mädchen in den älteren Klassen hoch im Kurs steht. Zugleich habe ich die Ruhe und den Freiraum, den die Örtlichkeit mit sich gebracht hat, sehr genossen. Obwohl ich mich über viele Möglichkeiten, die Lima als Großstadt bietet, freue, z.B. Gelegenheiten Menschen kennenzulernen und so Anschluss zu finden, Aktivitäten bzw. Hobbys, Kulturangebote, Erkundung verschiedener Stadtteile... empfinde ich als Dorfkind die Stadt häufig doch als sehr stressig durch die vielen Menschen, den Verkehr und den damit einhergehenden allgegenwärtigen Lärm, dem man bei der Bauweise der Häuser auch schlecht entgegen gehen kann... Manchmal bemerke ich schon, dass

benprobealarm hatten, konnte er als Autist den Lärm nicht aushalten. Da ich das wusste, hatte ich ihm vorher Kopfhörer gegeben, damit er keine Schwierigkeiten bekommt, wenn er den Alarm hört. Über die Kopfhörer ließ ich seine Lieblingslieder laufen und es funktionierte gut.



Alle Kinder unserer Schule wurden von der Gesundheitsstation gemessen, gewogen, zahnärztlich untersucht und es wurden Sehtests gemacht.

Ich bin sehr glücklich und zufrieden, weiterhin zu dieser wunderbaren Familie zu gehören und meinen Kindern Wissen zu vermitteln.

worden seien. Fast vier von fünf waren also direkt oder indirekt von einem Raub oder Diebstahl betroffen.

In der Umgebung unserer Schule dürften all diese Zahlen noch deutlich höher sein. Der Ausnahmezustand, so liest man in der peruanischen Presse, hat an der hohen Kriminalität in San Juan de Lurigancho bisher nichts verändert. Trotzdem wurde er am 15. November um weitere 60 Tage verlängert. [8]

Die meisten Einwohner*innen Limas vermieden es auch schon zuvor, nach San Juan de Lurigancho zu fahren. Man sieht es generell als zu gefährlich an. Viele der *Limeños* aus den wohlhabenderen Schichten waren überhaupt noch nie in einem Armutsgebiet. Für ausländische Besucher*innen gilt das natürlich in noch höherem Maße. Reiseführer und andere Ratgeber weisen No-go-Areas aus.

Übrigens wurde zudem San Juan de Lurigancho als der Ort in ganz Südamerika mit der am stärksten kontaminierten Atemluft [9] ermitelt. (Die Schule und Elizabeths Haus liegen aber am Rand des Gebiets und am Bergabhang. Dort ist die Luft etwas besser.)

Trotz alledem bieten wir weiterhin unsere Schule in Mariátegui als Einsatzort für freiwillige Helfer*innen an. Und trotz alledem finden sich weiterhin mutige junge Leute, die dort hin und in der Schule mitarbeiten wollen. Wir freuen uns sehr darüber, dass mit Sophie Braun derzeit unsere erste Weltwärts-Freiwillige [10] in Mariátegui ist. Als wir zum Jahreswechsel unsere Partnerschaft mit

Ich sprach die Beauftragte aber auch auf die staatlichen Schulen an, denn die erfüllen die Anforderungen oft ebenfalls nicht. Viele Kinder erreichen die Lernziele dort nicht und schaffen die Versetzung kaum. Sie meinte dazu, es gebe in diesem Bereich zu viel Bürokratie, denn die Lehrkräfte müssten derart viel schriftlich dokumentieren und Formulare bearbeiten, dass sie die eigentlichen Lehraufgaben vernachlässigen würden.

Wir stehen vor den zerstörerischen Auswirkungen der Pandemie. Es gibt viele Kinder mit emotionalen Problemen, dysfunktionale Familien, Misshandlung von Kindern. Auf diesem Gebiet gibt es sehr viel zu tun zum Wohle unserer Kinder.

Ich will Euch ein Ereignis aus dem Sportunterricht der sechsten Klasse erzählen. Die Kinder haben dort immer ihre Trinkflaschen mit Wasser dabei. Das Mädchen Marilyn hatte aber ein süßes alkoholisches Getränk darin, was außer ihr nur zwei Jungen wussten. Die anderen Kinder wussten es aber nicht, und die lud sie ein, von ihrem angeblichen Fruchtsaft zu trinken. Nach einiger Zeit begannen die Kinder zu lachen, zu singen und laut zu rufen. Da fragte der Sportlehrer, was denn los sei, und die Kinder antworteten ihm, dass Marilyn sie von ihrem wohlschmeckenden Fruchtsaft trinken lassen. Als der Lehrer den Saft probierte, erkannte er, dass es ein Likörgetränk war. Eines der Mädchen konnte nicht mehr stehen, er musste die Eltern anrufen, damit sie es abholen kämen, und er musste ihnen erklären, was da vorgefallen war.

Ich war schockiert über das Verhalten dieser erst elf bis zwölf Jahre alten Kinder.

Infolge dieses Ereignisses kam heraus, dass Marilyn's Mutter sehr viel zuhause trinkt. Das Mädchen hatte auch zuvor schon mehrmals getrunken – Ihre Mutter mache das ja ebenso und kümmere sich dann nicht um sie. Jetzt arbeite ich regelmäßig mit dieser Familie und habe dafür gesorgt, dass sie sich in psychologische Behandlung begeben. Das ist ein längerer Prozess, aber ich kann sagen, dass es schon Besserung gibt.

Schreiben, Sprechen, Wortschatz und Grammatik...) oder wie man diese gut erlernt. Daher freut mich umso mehr, dass die Lehrkräfte mir viel Raum lassen und die Schüler*innen die nötige Begeisterung mitbringen, dass ich diesen Raum nutzen und den Unterricht gut gestalten kann. Ich probiere gerne aus, was in den verschiedenen Klassenstufen gut funktioniert, und die schönsten Momente entstehen immer, wenn wir Spiele spielen – bei den Älteren stehen Darstellungsspiele, wie Pantomime oder Montagsmaler hoch im Kurs, bei den Jüngeren eher Bewegungsspiele und Singen – und spätestens dann alle begeistert mitarbeiten. Außerdem gefällt mir besonders gut, dass die Kinder mir stets helfen, wenn ich Schwierigkeiten mit der spanischen Sprache habe und mich auch korrigieren, sodass unser Unterricht häufig von einem gegenseitigen Lernen geprägt ist.



Etwas schwer fällt es mir hier, mit der Gewalt umzugehen, die ich täglich erlebe, unabhängig davon, ob es Morde im Zuge von Bandenkriegen sind, Raubüberfälle oder auch Familienstreitigkeiten. Ich habe nicht unbedingt Angst, dass sich die Gewalt konkret gegen mich richten könnte, sondern vielmehr erschreckt mich, wie niedrigschwellig die Anwendung von Gewalt für viele zu sein

Auszüge aus den Berichten der Lehrkräfte

Ausgewählt und übersetzt von Verena Brenner

Luz María Aliaga Chávez, Vorschule Vierjährige

Das Schuljahr begann am 13. März mit 28 Kindern in meiner Klasse.



Ich kann Euch berichten, dass ich mit dem Mädchen Elena eine für mich neue Erfahrung mache. Es ist ein Mädchen mit Förderbedarf. Von 8 bis 9:30 Uhr ist sie bei mir in der Klasse, danach ist sie bis 11 Uhr in der Inklusions-/Förderklasse. Sie ist sehr lieb, aber zwischendurch schlägt sie ihre Mitschüler, manchmal rennt sie einfach davon und versteckt sich in der Toilette. Ich muss bei ihr immer sehr aufmerksam sein. [...] Seit August möchte sie nicht mehr gerne die Inklusionsklasse besuchen, sie möchte lieber in ihrer eigenen Klasse teilnehmen und bei ihren Klassenkameraden sein. Sie lächelt, spielt, tanzt, bearbeitet ihre Aufgaben... und sie wirkt wie ein ganz normales Mädchen.

Zwei meiner Kinder haben Sprachprobleme.

Im April gab es einen Erdbeben-Probealarm. Die Kinder wurden mit Notfallrucksäcken ausgestattet mit dem Ziel, dass sie diesen für Notfälle zuhause haben.

Außerdem fanden im April Schulwahlen statt, bei denen drei Kinder gewählt wurden. Die Kinder waren sehr stolz darauf, mit ihrem

Schulgebühren geht es aber nicht. Über die Hälfte des ganzen Budgets der Arbeit in Perú wird inzwischen über die Schulgebühren bestritten.

Im ausgehenden Jahr sind wir mit den Einnahmen der Schule und unseren Spenden gerade so hingekommen. Die – notwendigen – Bau- und Renovierungsmaßnahmen ließen das durchaus ansehnliche Finanzpolster, mit dem wir ins Jahr gestartet waren, schnell dahinschmelzen. Außerdem hatten wir, wie bei der Mitgliederversammlung besprochen, zum Jahreswechsel die Gehälter erhöht und wir bezahlen jetzt auch die Hilfskräfte aus dem Budget. (Früher mussten die Hilfskräfte ihre Bezahlung selbst direkt von den Eltern eintreiben, was oft unerfreulich war, siehe oben.) Wir werden nicht umhin kommen, zum neuen Jahr die Gehälter wieder ein wenig anzuheben. Die Schulgebühren müssen sicher ebenfalls angehoben werden, auch wenn dabei immer die Sorge mitschwingt, dass wirtschaftliche schwache Eltern daraufhin ihre Kinder von der Schule nehmen könnten, was natürlich nicht in unserem Sinne wäre.

Wir müssen es Elizabeth überlassen, hier die richtige Balance zu finden.

Was wir indes beitragen könnten, wäre ein bisschen mehr Spendengeld. Elizabeths Reise letztes Jahr war nach Wahrnehmung aller Beteiligten ein Erfolg und ein ganz wichtiger Schritt in unserer gemeinsamen Arbeit. Die Reise war nicht als Spendensammelaktion gedacht und sie wurde auch nicht so durchgeführt. Trotzdem hegten wir die Hoffnung, dass



Für uns ist es wichtig und wertvoll, Freiwillige hier zu haben, die uns mit den Kindern helfen, vor allem mit den Kleinsten in der Vorschule. Zurzeit ist Sophie bei uns. Sie wohnt bei mir im Haus und unterstützt uns in der Schule mit Englischunterricht, und die Kinder freuen sich sehr darüber, mit ihr Neues zu lernen.

Liebe Freunde, ich muss Euch von der Kriminalität berichten, die wir hier in Mariátegui am eigenen Leib erfahren. Nachbarn von uns wurden ermordet, weil sie den Verbrechern kein Schutzgeld zahlen wollten. Eine davon arbeitete auf dem Markt *El Trebol*. Diese Leute töten für ein Handy! Wir haben jetzt einen Ausnahmezustand, aber die Obrigkeit schafft es nicht, diese Mafia zu zerschlagen. Das wirkt sich auch auf die Wirtschaft aus, denn viele kleine Läden, Restaurants und Kioske sind geschlossen, weil die Besitzer Angst haben.

Auch viele Eltern in unserer Schule sind betroffen, weil sie ihre Arbeit verloren haben. Sie können dann die Schulgebühr nicht mehr bezahlen und kommen zwei bis drei Monate in Rückstand, was wiederum uns als Organisation schadet.

Aber das Leben geht weiter. Und wir arbeiten weiter, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die ganze Gemeinschaft. Bei unserer Aktion *kilo de amor* [Ein Kilo Liebe] soll jedes Schulkind und jede Lehrkraft ein Kilo Lebensmittel mitbringen, und die verteilen wir auf 15 Taschen und geben sie den Bedürftigsten.